

NAIKA FOROUTAN/CHRISTIAN GEULEN/SUSANNE ILLMER/KLAUS VOGEL/SUSANNE WERNING (Hg.), *Das Phantom „Rasse“*. Zur Geschichte und Wirkungsmacht von Rassismus (Schriften des Deutschen Hygiene-Museums Dresden, Bd. 13), Böhlau Verlag, Köln/Weimar/Wien 2018. – 215 S., brosch. (ISBN: 978-3-412-51147-0, Preis: 30,00 €).

Ein Phantom ist ein Trugbild und als eben solches erweist sich die Vorstellung, es gebe menschliche ‚Rassen‘. Auf ihr basiert Rassismus als exkludierendes, repressives soziales Ordnungsinstrument, das denjenigen, die es vertreten, der Aufrechterhaltung einer vermeintlich naturgegebenen Einteilung der Welt dient, der folgerichtig nicht zu widersprechen sei. Trugbilder können durch Aufklärung entlarvt werden; die vorliegende Publikation trägt zu eben solcher bei.

Der interdisziplinäre Essayband ist aus der Tagung „Rasse. Geschichte und Aktualität eines gefährlichen Konzepts“ im Oktober 2015 hervorgegangen, die das Deutsche Hygiene-Museum Dresden zusammen mit der Bundeszentrale für politische Bildung und dem Institut für Geschichte der Universität Koblenz/Landau durchgeführt hat. Sie diente der Vorbereitung einer Sonderausstellung zu Rassismus, die von Mai 2018 bis Januar 2019 im Deutschen Hygiene-Museum gezeigt wurde. Ausstellung und Tagung wie auch der vorliegende Band sind vor dem Hintergrund entstanden, dass das Deutsche Hygiene-Museum in Dresden „über Jahrzehnte selbst an der Verbreitung des Rassendiskurses und von rassentheoretischem Wissen beteiligt“ war (S. 10). Die vorliegende Publikation erschien zusätzlich zum Begleitband zur Ausstellung und richtet sich an eine breite Öffentlichkeit. Die Herausgeberinnen und Herausgeber verfolgen den Anspruch, „Rassismus als eine historisch wandelbare Ideologie aufzuzeigen und jene Rationalitäten, Begründungsformen und Legitimierungsweisen offenzulegen, die den Rassismus zeitlich und räumlich je unterschiedlich funktionieren ließen und ihn deshalb so langlebig machen“ (S. 12). Untergliedert ist der Essayband in die folgenden Sektionen: Rassenbegriff und Rassismustheorie, Wissenschaft und Technik, Herrschaft, Politik und Ökonomie sowie Religion, Kultur und Gesellschaft. Diese Gliederung orientiert sich an den thematischen Feldern, denen sich „Begründungsformen rassistischer Praxis“ (ebd.) zuordnen lassen. Neben der Einleitung und neun Aufsätzen besteht der Band auch aus vier Interviewbeiträgen. Beigefügt sind weiterhin acht „theoretische Miniaturen“ (S. 215) von Hannah Arendt, Cornel West, Albert Memmi, Michel Foucault, Stuart Hall, Frantz Fanon und Étienne Balibar.

Die erste Sektion „Rassenbegriff und Rassismustheorie“ wird eröffnet von einem Beitrag des Historikers CHRISTIAN GEULEN. Dieser legt die Geschichte des „Rasse“-Begriffs seit dem Ende der Reconquista bis in die Gegenwart dar und verweist darauf, dass der Begriff „in den jüngsten Formen rassistischer, nationalistischer, xenophober, rechtspopulistischer und neofaschistischer Rhetorik und Praxis“ (S. 31) kaum noch verwendet werde, sondern stattdessen „semantische Varianten“ (S. 31) wie Volk oder Identität kursierten, die allerdings dieselben Vorstellungen enthielten. Der Autor wirft daher die Frage auf, ob der Begriff „Rasse“, enthalten im Wort „Rassismus“, zur Kritik desselben überhaupt noch vonnöten oder wegen der begrifflichen Verschleierung durch semantische Varianten erst recht von Relevanz sei.

Das folgende Interview mit dem Historiker Jakob Tanner vertieft die internationale Dimension des Phantoms Rassismus. Insbesondere weist Tanner auf die unterschiedlichen Bedeutungen der Begriffe „race“ und „Rasse“ hin, die auf unterschiedliche politische und wissenschaftliche Entwicklungen in Deutschland und den USA zurückgingen: „Während race im US-amerikanischen Mainstream eine Chiffre war, um eine

rechtliche Gleichstellung und demokratische Partizipation anzustreben, diene ‚Rasse‘ in Deutschland – und in Kontinentaleuropa generell in vielen Varianten – dazu, diese Zielsetzungen zu torpedieren“ (S. 38).

Die Kulturwissenschaftlerin MANUELA BOJADŽIJEV legt in ihrem anschließenden Aufsatz die Genese von Rassismustheorie in Deutschland dar und nimmt diese Darlegung in enger Verflechtung mit den Entwicklungen in Großbritannien vor. Der Pädagoge und Psychologe MARK TERKESIDIS bestimmt folgend, in einer ausführlichen Auseinandersetzung mit dem Rassismus-Verständnis von Robert Miles, den Begriff Rassismus. Terkessidis erachtet eine Definition des Rassismus als „Apparat“ mit den Bestandteilen „Rassifizierung“, „Ausgrenzungspraxis“ und „differenzierende Macht“ als sinnvoll (S. 80).

Am Beginn der zweiten Sektion, „Wissenschaft und Technik“, steht ein Interview mit der Biologin Veronika Lipphardt zu genetischer Variation und menschlicher Vielfalt. Ein Schwerpunkt liegt auf der kritischen Auseinandersetzung mit dem analytischen Begriff der „biogeografischen Herkunft.“ Der Soziologe STEFAN KÜHL zeichnet im anschließenden Beitrag die internationale Entwicklung der Rassenforschung im 20. Jahrhundert nach. Er verweist so auf die internationale Unterstützung für die NS-Politik im Bereich der Eugenik, Rassenforschung und biologischen Anthropologie: So habe die International Federation of Eugenic Organizations die Massensterilisierung von Behinderten begrüßt (S. 108).

Die Historikerin MANUELA BAUCHE steuert im Anschluss einen Aufsatz zu Rassismus und Medizin in den deutschen Kolonien bei. Das Beispiel, welches sie dafür ausführt, ist der Plan der deutschen Kolonialverwaltung in Kamerun zu Beginn des 20. Jahrhunderts, die Stadt Douala anhand rassistischer Kategorisierungen in einen „europäischen“ und „afrikanischen“ Bereich umzubauen. Bauche zeigt hier anhand der „Zweifelsfälle“ der bürgerlichen Afrikanerinnen und Afrikaner sowie der ‚unbürgerlichen‘ Europäerinnen und Europäer, wie Rassismus als willkürliches System funktioniert.

Die dritte Sektion des Bandes, „Herrschaft, Politik und Ökonomie“, besteht aus zwei Aufsätzen der Historiker FRANK DIKÖTTER und ANDREAS ECKERT. Dikötter widmet sich der Entwicklung rassistischer „Glaubenssysteme“ (S. 146) außerhalb Europas, insbesondere in China; hier führt er als ein Beispiel die in der chinesischen Anthropologie bis heute populäre Verwendung des Rassebegriffs an. Eckert bezieht sich mit seinem Aufsatztitel „Vergangenheit, die nicht vergehen will“ auf den deutschen Historikerstreit zu den NS-Verbrechen in den 1980er-Jahren; unter dieser Überschrift liefert er eine Übersicht des zögerlichen Umgangs Großbritanniens, Deutschlands und Frankreichs in der Gegenwart mit den durch sie in ihren Kolonien begangenen, rassistisch motivierten Verbrechen.

In der vierten Sektion „Religion, Kultur und Gesellschaft“ sind Interviews mit Naika Foroutan und Nilüfer Güler sowie Aufsätze von YASEMIN SHOOMAN und SINA ARNOLD versammelt. Die Politologin Foroutan erläutert zeitgenössische Verhandlungen über Zugehörigkeit und Ausschluss in der bundesdeutschen postmigrantischen Gesellschaft; die Soziologin Nilüfer Güler weist darauf hin, dass die „Kategorie ‚Rasse‘ eine zentrale Rolle bei der Veränderung von Machtverhältnissen zwischen den Kolonien und dem Westen“ gespielt und bei der „Entwicklung eines kritischen Denkens gegen Kolonialismus und Sklaverei“ geholfen habe (S. 204). Weiterhin spricht Güler über das Verhältnis von islamistischem Terror und kulturellem Rassismus, das darin bestehe, dass eine kleine Tätergruppe mit „der Mehrheit muslimischer Migranten“ (S. 207) in Europa identifiziert werde. Die Historikerin Yasemin Shooman stellt in ihrem Text antimuslimische Zuschriften an den Zentralrat der Muslime in Deutschland und die Islamische Gemeinschaft Mili Görüs vor, von denen die Mehrheit die

Botschaft transportierten, das Muslime „keine ‚echten‘ Deutschen“ seien (S. 183) und sich deshalb unterordnen müssten. Die Ethnologin Sina Arnold beleuchtet die Verschränkung von Antisemitismus und Rassismus. So kursierten heute auch antirassistischer Antisemitismus und anti-antisemitischer Rassismus, die jeweils aus „falschen Verallgemeinerungen“ bestünden (S. 196). Dringend nötige akademische und aktivistische Allianzen gegen beide Ungleichwertigkeitsvorstellungen seien wegen dieser Verschränkungen äußerst schwierig.

Insgesamt stellt der ansprechend gestaltete Essayband für Leserinnen und Leser einen äußerst gelungenen Einstieg in die Beschäftigung mit dem Thema Rassismus dar, da von historischen Theorien über gegenwärtige Debatten bis hin zu globalen Dimensionen interdisziplinär ein breiter Horizont bemerkenswert vielschichtig und differenziert eröffnet wird. Die kritische Beschäftigung des Deutschen Hygiene-Museums mit seiner eigenen Geschichte als Movens für die Herausgabe sticht positiv ins Auge. Zugleich ist es erstaunlich, dass gerade das Thema des Rassismus im Museum oder allgemeiner der Popularisierung rassistischer Kategorien durch mediale Repräsentationen (z. B. in Kolonialausstellungen oder mittels Werbung) nicht in einem eigenen Beitrag zur Geltung kommt. Äußerst begrüßenswert ist, dass sich die herausgebenden Personen wie auch einzelne der Autorinnen und Autoren explizit auf die postnationalsozialistische Situation beziehen, die zum Verständnis heutiger Auseinandersetzungen in Deutschland unerlässlich ist. Zugleich wäre hier vielleicht eine ausführlichere – statt nur in einem Beitrag – Benennung der Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten von Rassismus und Antisemitismus erhellend gewesen, gerade für Leserinnen und Leser, die in das Thema einsteigen. Ebenso wäre sicherlich ein Beitrag zu Rassismus in der DDR oder zu Rassismus in den Jahren 1989/90 aufschlussreich gewesen. Zugleich erhebt der Essayband aber auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die den einzelnen Aufsätzen beigefügten Interviews und theoretischen Miniaturen sorgen für eine abwechslungsreiche, schnelle Lektüre. Insbesondere die Miniaturen motivieren zu einer vertiefenden Beschäftigung mit der Thematik und verweisen auf den theoretischen Horizont der Auseinandersetzung.

Dresden

Sarah Kleinmann

HARRY WAIBEL, Die braune Saat. Antisemitismus und Neonazismus in der DDR, Schmetterling Verlag, Stuttgart 2017. – 380 S., kart. (ISBN: 3-89657-153-2, Preis: 22,80 €).

Mehr als 250 Menschen sind in Deutschland seit 1990 Todesopfer rassistisch motivierter Straftaten geworden. Generell ist bei den Übergriffen auf MigrantInnen ein Gefälle zwischen Ost- und Westdeutschland zu beobachten: Sie sind in den östlichen Bundesländern bis heute dreimal höher, obwohl der Anteil an MigrantInnen dort wesentlich geringer ist. Eine mögliche Ursache erkennt der Historiker Harry Waibel weniger in den sozialen und politischen „Verwerfungen des Vereinigungsprozesses“ (S. 259), als vielmehr in der rechten Kontinuität seit 1945 auf dem Gebiet der ehemaligen DDR. Um diese abzubilden, knüpft er in der vorliegenden Monografie an seine vorangegangene Forschung zu den Themen Entnazifizierung und Rechtsextremismus an (beispielhaft seine Werke: Diener vieler Herren, Frankfurt/Main 2011; Rechtsextremismus in der DDR bis 1989, Köln 1996; Der gescheiterte Anti-Faschismus der SED, Frankfurt/Main 2014).

Die umfangreiche Archivrecherche Waibels in den Akten der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit der ehemaligen DDR und